

Predigt am 24.12.2022 (Christmette): Lk 2, 1-14

Schätzungsweise Weihnachten

Habe lange überlegt, welchen Ton ich in dieser Predigt, in meiner letzten Christmette mit Ihnen, anschlagen soll. Ich habe ja nichts mehr zu verlieren und kann das Risiko eingehen, mich einmal mehr im Ton zu vergreifen. Kurzum: Damit die Weihnachtswehmut nicht überhandnimmt, lasse ich mich noch einmal von meinem notorischen Hang zum Wortspiel verführen und wiederhole zunächst den Anfang der biblischen Weihnachtsgeschichte in der markanten Lesart der Lutherbibel, deren Sprache sich tief in das kulturelle Gedächtnis eingegraben hat – selbst bei solchen, die – wie wir sogleich sehen werden – für die Gottesbotschaft von der Menschwerdung nur noch Spott und Håme übrighaben.

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde...

Diese Volkszählung ist eine Volksschätzung; der Eintrag in die Steuerlisten, zu der sich Josef mit seiner hochschwangeren Maria nach Betlehem aufmacht, sie heißt bei Luther Schätzung im Sinne von Einschätzung, Erfassung, Erhebung.

Und so hörte ich kürzlich im Radio, was **Robert Gernhardt** (1937-2006) der antiautoritäre, altlinke, geniale Satiriker und Wortspieler daraus gemacht hat:

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. So steht es geschrieben im Evangelium des Lukas, Kapitel 2, Vers 1 und so fängt sie an, die Weihnachtsgeschichte. Und wie sie weitergeht, das wissen wir wohl alle. -- Es geht also ein Gebot aus. Von einem Kaiser gar! Und was gebietet dieser Kaiser, der mächtigste Mann seiner Zeit? Gebietet er (etwa), dass an aller Welt herumgemäkelt werde? So, wie es heutzutage allerorten Mode ist? Nein! Er gebietet ausdrücklich, dass alle Welt geschätzt werde. Ja, aber - so wird jetzt jeder denken - ja, aber ist es denn überhaupt menschenmöglich, alle Welt zu schätzen? Kennen wir nicht alle Menschen in unserer Umgebung, Kollegen, Freunde, Angehörige gar, die wir nicht so schätzen? Und müssen wir nicht selbst an Stätten geselligen Beisammenseins, in unserem Stammlokal zum Beispiel, bisweilen Sätze hören wie: "Ich schätze es nicht, wenn man mir Bier über die Hose gießt!" Oder: "Sie haben ja auf meiner Rechnung Uhrzeit und Datum dazu addiert, das schätze ich aber gar nicht!" Und erleben wir nicht allzu oft, dass wir uns verschätzt haben, und der Ziegelstein, der eigentlich unseren Nachbarn treffen sollte, die Nachbarin erwischt? - Ja, dem ist freilich so! Doch, wenn jeder von uns heute noch anfangen würde, die Welt ein klein wenig mehr zu schätzen, dann könnte sie morgen schon anders aussehen! Nein? Na, dann eben nicht!“

Wenn sogar das sog. Osterlachen in der Kirche erlaubt ist, könnte es doch auch, ausnahmsweise in der diesjährigen Christmette, das Weihnachtslachen geben. „...da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel.“ Wenden wir diesen Vers aus Psalm 126 auf die frohe, befreiende Botschaft von Weihnachten an: Gott schätzt seine Menschen, er schätzt diese Welt über alles, ja von klein auf: Das kleine Kind von Betlehem, der winzige Jesus – an seinem Geburtsfest „schätze einer in Demut den anderen mehr ein als sich selbst.“- wie es in Phil 2,3b heißt. In Kirche und Gemeinde der gegenseitigen Geringschätzung wehren; im Gegenteil: Wertschätzung einander entgegenbringen, selbst wenn der andere schätzungsweise nicht gerade mein Freund ist. Ich bin froh und dankbar, zu meiner Entpflichtung so viele Zeichen der Wertschätzung erfahren zu haben und möchte sie heute dankbar erwidern gegenüber allen, die mich all die Jahre in meinem Dienst unterstützt haben, in welchem Bereich und auf welche Weise auch immer. Und so nehme ich Robert Gernhardts Einschätzung auf und wende sie an auf unsere, auf SEINE so sehr gebeutelte Kirche: „Doch, wenn jeder von uns heute noch anfangen würde, die Kirche ein klein wenig mehr zu schätzen, dann könnte sie morgen schon anders aussehen.“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)